

Sonntag, 25. März 2001

Matthäus 15,21-31

Nur durch Glauben in der allumfassenden Form in Jesus Christus ein Teilhaben an den Segenswirkungen des Volkes Gottes: Israel

### **Jesus im heidnischen Gebiet**

Jesus lässt sich in all seinen Handlungen von seinem Vater leiten. Die Zeit seines Leidens war noch nicht gekommen. Darum muss er ins heidnische Gebiet von Tyrus und Sidon ausweichen. Dort droht ihm aufgrund der politischen Verhältnisse keine Verhaftung. Zugleich will ihn sein Vater in eine geistliche Herausforderung hineinführen. Gilt sein Auftrag auch für einzelne Personen aus den Völkern?

### **Eine kanaanäische Frau kommt zu Jesus**

Sie sucht bei Jesus Hilfe für ihre Tochter, die von einem bösen Geist belastet ist. Jesus aufzusuchen wird nicht so leicht gewesen sein. Ob sie ihn in seinem Quartier und auf der Straße gefunden hat, ist nicht genau feststellbar. Jedenfalls hat sie von Jesus gehört, genau hingehört und geglaubt, dass er der „Sohn Davids“ ist, ein Titel, der nur dem Messias zukommt. Sie braucht Heilung für ihre Tochter. Es ist furchtbar, dämonisch belastet zu sein. Jesus aber schweigt trotz ihres lauter werdenden Bittens. Er entscheidet nicht sofort. Er wartet. Auf das Drängen der Jünger redet nun Jesus von seiner Sendung durch den Vater.

### **Seine Sendung ist nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel**

Allgemein setzt man das Haus Israel mit dem Volk Israel gleich. Nach der Teilung des Reiches Israel gab es zwei Staaten: das Haus Israel und das Haus Juda. Wenn man bei den Propheten Jeremia und Hesekiel nachliest, haben sie ein Wort Gottes für das Haus Israel und das Haus Juda. Zu ihrer Zeit war das Haus Israel (das Nordreich) schon längst von den Assyrern erobert worden. Ein Teil der Bevölkerung von Galiläa und die Bewohner der Stadt Samaria wurden ins assyrische Gebiet umgesiedelt. Der Rest blieb unter der Fremdherrschaft zu Hause. Jeremia schreibt im 31. Kapitel Verse 31,33+34 seines Buches: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen, ...das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein. ...sie sollen mich alle erkennen, beide, klein und groß, spricht der HERR, denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.“

Die Frage nach der Zugehörigkeit zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel kümmert die kanaanäische Frau nicht. In äußerst demütiger Haltung bittet sie um Hilfe. Sie weiß nur eines: Er ist der Sohn Davids. Er muss mir helfen.

Jesus charakterisierte ihre Haltung wie die eines bettelnden Hundes, der die Speise der Kinder haben möchte, die ihm nicht zusteht. Aber sie entgegnete, dass Krümel, die von der Speise auf den Boden fallen, ein Hund wohl nehmen darf. Bei der tiefsten Demütigung bewahrt sie Würde und bittet um das Recht eines Hundes. Damit bringt sie zum Ausdruck, dass sie die

Vorrangstellung der Juden anerkennt. Auf solche Weise prüft Jesus den Glauben der kanaanäischen Frau. Der große Glaube der Frau ist für Jesus das Zeichen seines Vaters, dass Jesus die Tochter der Frau heilen kann. Der eine Satz genügt: „Dir geschehe, wie du willst!“ Ihre Tochter wurde sofort gesund.

Dieses Ereignis im heidnischen Land ist ein Hinweis auf die Völkermission. Aus allen Völkern lassen sich suchende Menschen finden, die Jesus als ihren Heiland und Erretter annehmen, weil er der verheißene Gottessohn ist.

**Fragen zum Gespräch:**

- Was ist die Voraussetzung, Jesus als den Gottessohn und Erretter zu erkennen?
- Warum ist die Völkermission noch notwendig?
- Mit welchem Ziel lässt Jesus oft seine Hilfe so lange hinausschieben?

**Lieder:** 316, 331, 351, 475, 495

*Pfarrer i.R. Theophil Haffelder*